Szilvia Szoták

„Wenn ich mit burgenländischen Ungarn rede, rede ich so wie sie és geschrieben haben. Mit einem aus Ungarn stammenden Ungarn so, wie ich és geschrieben habe."

Untersuchung von Kontaktelementen in der Sprache der burgenländischen Ungarn

1. Einleitende Gedanken

Die Daseins- und Sprachsituation der burgenländischen Ungarn weicht von den größeren Regionen ungarischsprachig bewohnter Gebiete ab. Die 6741 Personen zählende Streugebietsgemeinschaft verfügt über keine politische Vertretung, hat eine gute Existenz, die ungarische Sprache ist in vier Gemeinden auf regionaler Ebene als Amtssprache zugelassen und hat auch auf dem Gebiet der Bildung gesetzliche Garantien. In Bezug auf die Aussichten des Erhaltes der ungarischen Sprache weist das Gebiet eine ähnlicheTendenz auf wie die anderen Regionen. Das Schulgesetz bietet zwar eine optimale Rechtslage, kann aber weder die kollektive, noch die individuelle Zweisprachigkeit bewahren, da sie keine spracherhaltende Kraft hat. In den Ämtern wäre zwar der Gebrauch der ungarischen Sprache als Amtssprache zugelassen, da aber in der Sprache der hiesigen Ungarn der entsprechende amtsprachliche Fachwortschatz fehlt, ist die deutschsprachige Erledigung der behördlichen Angelegenheiten weitaus einfacher. Dies ist in Hinblick auf die geschichtliche Entwicklung nicht zu verurteilen, sondern als gegeben hinzunehmen. So haben sich sämtliche „Neuentwicklungen und Erneuerungen" auf allen Gebieten des täglichen Lebens (seien dies nun amtliche, fachliche Spezialausdrücke, theoretische Begriffe usw.) in ihrer Anwendung vor allem in deutscher Sprache manifestiert, wodurch és zu einer immer größer werdenden Anzahl an sog. Sprachkontaktelementen im Sprachgebrauch der burgenländischen Ungarn gekommen ist. (vgl. Imre 1943)

Den Sprachgebrauch einer Volksgruppe kann man aus mehreren Gründen nicht mit den Maßstäben des sprachlichen Mutterlandes messen. Während in Ungarn der Gebrauch der ungarischen Sprache als Muttersprache eine tagtägliche Selbstverständlichkeit ist, muss man als Sprachminderheit große Kraftanstrengungen zum Erhalt, zur Vererbung, zur Pflege und auch zum Unterrichten der Sprache aufwenden.

Im Sprachgebrauch derVolksgruppe sind die mehrere Jahrhunderte alten burgenlandungarischen Dialektausdrücke ebenso wie das Standardungarisch, das österreichische Standarddeutsch, aber auch heanzische Dialektausdrücke und oft auch eine Mischung all dessen vertreten (vgl. Gal 1977: 313). Eine regionale Standardform der ungarischen Sprache konnte, genauso wie im Falle des sog. Murlandungarn in Slowenien nicht entstehen (vgl. Bokor 2001:44).

2. Die Vorgeschichte der Untersuchung

Ich verfüge seit dem Jahre 2000 über burgenländische Feldforschungserfahrung. Seit dem Jahre 2003 habe ich mich als Mitglied des Netzwerkes von auslandsungarischen Sprachinstituten und Forschungsinitiativen auf privater Basis in den Aufbau der sog. auslandsungarischen online-Datenbank (nachfolgend „jenseits der Grenze": jdG-Liste genannt) mit der Sammlung der im Burgenland gebräuchlichen staatssprachlichen Sprachkontaktelemente, der sog. „Warter Wortliste" eingeschaltet.

Der durch die Mitarbeiter des Forschungsnetzwerkes vorangetriebene und untersuchte Vorgang der „Grenzenlosierung" ist Bestandteil des Prozesses der Dokumentierung der lebenden Sprache. Ihre Bedeutung ist aus mehreren Gesichtspunkten sehr groß. Zuallererst ist és für die Sprachwissenschaft wichtig, gleichzeitig jedoch kann auch ihre praktische Bedeutung nicht vernachlässigt werden: durch die Aufnahme des jdG-Wortschatzes in ungarische Wörterbücher, können auch in Ungarn lebende Ungarn die häufigsten Worte und Ausdrücke der auslandungarischen Sprache kennen lernen. Als Beispiel hierfür kann genannt werden, dass bei den Sprachkenntnisaufgaben der Matura des Jahres 2007 in Ungarn im Fach der ungarischen Sprache und Literatur die Interpretation des Wortes *Heuriger*[3]*,* anhand einesTextauszuges von András Heltai aus: „Hangulat - vagy Heuriger" (Stimmung - oder Heuriger] vorkam. Im Zuge der Arbeit des Termini Forschungsnetzwerkes sind bis jetzt in drei Wörterbüchern[4] aus sieben Regionen repräsentative Elemente der auslandsungarischen Sprachversionen erschienen, welche direkte oder indirekte Leihwörter der jeweiligen Staatssprache sind und damit die Handbücher der ungarischen Sprachwissenschaft universell gemacht haben. Die Forschung wird seit dem Jahre 2003 ununterbrochen betrieben, seit 2007 wird die Arbeit im Rahmen des Termini Forschungsnetzwerkes[5] weitergeführt, als des-senTeil die Mitarbeiter des ebenfalls 2007 in Unterwart entstandenen Imre Samu Sprachkompetenzzentrums[6] der Sammeltätigkeit nachgehen. Die jdG-Datenbank ist eine ständig wachsende Wortliste, die stetig präzisiert und erweitert wird und beinhaltet eine Sammlung von Daten, welche entweder direkte Leihwörter der jdG-Sprachversionen oder indirekte Leihbegriffe fremden Ursprungs sind.[7] Welche Elemente der gesprochenen (und geschriebenen) Sprachvarianten der auslandsungarischen Regionen in die ungarisch-ungarische Terminidatenbank gelangen, wird durch mehrere Faktoren bestimmt. Eine der wichtigsten hiervon ist die Häufigkeit ihrer praktischen Anwendung bzw. neben dem Verbreitungsgrad innerhalb der Gemeinschaft auch die Einstellung des Befragten, (vgl. Kolláth 2008). Bei der im Sommer 2008 durchgeführten Fragebogenstudie habe ich die Häufigkeit der verwendeten Worte und gleichzeitig ihre gesellschaftliche Relevanz untersucht. Im Lichte von acht Jahren Feldforschungsarbeit und in Kenntnis der diesbezüglichen Fachliteratur[8] stand és außer Frage, dass die landesspezifischen Kontaktelemente fester Bestandteil des mentalen Wortschatzes der burgenländi-schen Ungarn sind, auch die durchgeführte Lebendsprachenuntersuchung hat dies bestätigt.

3. Über die Anwesenheit der Kontaktelemente

Die burgenländisch-ungarische Sprachdialektinsel hat seit dem 16. Jahrhundert in einer deutschsprachigen Umgebung gelebt, sodass man so von Anfang an von Wechselwirkungen zwischen den beiden Sprachen ausgehen muss, wir nur die Intensität des Einflusses von Lehnwörtern in der ungarischen Sprache nicht kennen. Wir können nur vermuten, dass die durch die damals noch auf ihre kleinadeligen Vorrechte stolzen und sich somit mit der deutschsprachigen Gruppe nicht vermischenden Oberwarter Gemeinschaft verwendete Anzahl der Lehnwörter nicht größer war, als dies in der Umgangssprache nachgewiesen werden kann. Dies wird auch durch die Dialektsammlung[9] von Varga Ignácz vom Anfang der 1900 Jahre aufgezeigt, welches das Vorhandensein von Lehnwörtern noch kaum anführt. Daneben schreibt Imre Samu im Jahre 1943 über die Sprache der oberwar-ter Ungarn schon folgendes: „... *Die Anzahl der deutschsprachigen Lehnwörter ist heute bereits derart erschreckend hoch, dass és schier jene Grenze überschritten hat die eine Sprache ohne die Gefährdung ihrer Reinheit ja sogar ihres Überlebens vertragen kann.'*[10]

Das nach seiner Erfahrung nie zu Nationalbewusstsein erzogene Ungarntum hat durch die Annäherung an die Mehrheit versucht dem Minderheitenschicksal und dem Minoritätengefühl zu entfliehen: és wurden so auch Sprache und Gebräuche übernommen (Imre 1984:184).

Den Sprachgebrauch seiner Heimat hat Imre Samu als wechselhaft beschrieben, jedoch auch damals schon vermerkt, dass in der Sprache der oberwarter Ungarn viele deutschsprachige Worte existieren und die junge Generation derartig viele deutsche

Ausdrücke in ihre Sprache integriert, dass dies bereits auch das Verstehen schwierig macht.[11] Gal führt im Sprachrepertoire der warter Ungarn die Mischung der ungarischen Sprache mit deutschen Sprachelementen schon als eigene Sprachkategorie neben dem Standarddeutsch, dem örtlichen deutschen Dialekt, dem hiesigen ungarischen Dialekt und dem Standardungarisch an (vgl. Gal 1977: 314).

Die Fragebogenerhebung hat die Häufigkeit der untersuchten Worte gemessen, die mit den Warter Ungarn geführten Gespräche jedoch haben auch die Einstellung der Menschen gegenüber der Sprache erforscht, welche Vorgehensweise wichtige Informationen in Bezug auf die Erhaltung der ungarischen Sprache lieferte. Meine Probanden haben sich sehr oft darauf berufen, dass sie wegen folgender Gründe nicht gerne ungarisch sprechen: „Die Ungarn haben gesagt, dass unsere Sprache unschön sei" oder „wir reden nicht mehr reines ungarisch". Der in Oberwart geborene Imre Samu hat im Jahre 1943 nachfolgendes geschrieben: „Wenn mit meinen oberwarter Bekannten bzw. Verwandten das Thema des oberwarter Dialektes aufkommt, dann höre ich sehr oft, dass hier ein sehr unschönes ungarisch geredet wird, dass bestimmte Dinge sehr eigenartig ausgesprochen werden. Im Gegensatz hierzu reden in Ungarn lebende Ungarn sehr schön. Ich kann mit dieser Einstellung nicht konform gehen. Ich denke, dass der oberwarter Dialekt sehr interessant ist, és ist eine ganz individuelle Färbung in der reichen Vielfalt der ungarischen Dialekte."[12]

Die einsprachige Sichtweise und die daraus resultierende ungarisch-ungarische Stigmatisierung der burgenländisch ungarischen Sprachvariante verletzt nicht nur die Warter, sondern auch alle anderen im Ausland als Minderheit lebenden Ungarn. Sie lässt dieTatsache der Auseinanderentwicklung der ungarischen Sprache nach dem Friedensvertrag von Trianon, die Plurizentrität der ungarischen Sprache (vgl. Lanstyák 1995, Kiss Jenő 1995: 75), die als eigenständigeTypen definierten regionalen Sprachbesonderheiten der landesspezifischen Varianten, deren wichtigstes Charakteristikum die Zweisprachigkeit und die Bindung an ein anderes Land (Kiss 1995: 75), sowie die Abhängigkeit zu dessen Sprach- und Minderheitenpolitik ist, völlig außer Acht.

4. Die Vorbereitung der Forschung

Die Sprachgemeinschaft der kleinsten westlichen Streugruppe konzentriert sich auf oft genannte vier Ortschaften: auf die mittelburgenländische Dialektinsel in Oberpullendorf bzw. auf die durch die drei Ortschaften Unterwart, Oberwart und die Verwaltungsrechtlich zur Gemeinde Rotenturm gehörende Ortschaft Siget in der Wart gebildete Sprachinsel. Im Jahre 2008 haben wir in den drei südburgenländischen Ortschaften Häufigkeitsuntersuchungen getätigt.[13] In Oberwart haben sowohl einige Mitglieder der katholischen als auch der reformierten Gemeinschaft die Fragebögen ausgefüllt, da ich és als wichtig erachtete, dass auch die durch Imre Samu und Gál Zsuzsa untersuchte Gruppe der oberwarter Reformierten in die Untersuchung aufgenommen wird. Im Zuge der Untersuchung haben wir die Probanden anhand der Methode der *interpretierten Probennahme* ausgewählt (Wardthaugh 1995:133). In der Ausführung der Untersuchung war és ein wichtiger Aspekt, dass derartige Personen die Erfragungen durchführen, die in den besagten untersuchten Ortschaften leben, die die genannte Gemeinschaft gut kennt und akzeptiert sowie der verna-kulären Sprachvarianten mächtig sind und diese auch gebrauchen. Ihnen ist és zu verdanken, dass wir és entgegen des, durch die Methode der Fragebögen geschaffenen Umstandes, geschafft haben ein weitestgehend optimales Ergebnis zu erhalten. Die Fragesteller haben genaue Instruktionen dahingehend erhalten, anhand welcher Kriterien sie die Probanden aussuchen sollen. Wegen der Überforschtheit der Gemeinschaft war dies kein leichtes Unterfangen, auch deshalb habe ich getrachtet einen nicht allzu langen Fragebogen (etwa 50 Sätze) zusammenzustellen.

5. Der Fragebogen

Zur Durchführung der Häufigkeitsuntersuchung habe ich eine gut bekannte Form der soziolinguistischen Datensammlung, die Fragebogenmethode gewählt. Die Sätze des Fragebogens wurden durch warter Ungarn formuliert, so konnte bereits bei Erstellung des Materials erklingen, dass man dies in Siget so, in Unterwart anders und in Oberwart wiederum in einer anderen Art sagt. Die Beispielsätze des Fragebogens sind nach der örtlichen Sprachvariante formuliert worden, bei den beinhalteten landessprachlichen Kontaktelementen haben wir entsprechend des Sprachrepretoires der Ortsbevölkerung, entweder die österreichische Standarddeutschvariante oder die aus dem lokalen deutschen Dialekt stammende Form gewählt. Ich habe die Probanden dahingehend vor eine schwierige Aufgabe gestellt, dass sie mit derartig vermischten Sätzen arbeiten mussten, die sie in dieser Art, der Form von geschriebenem Text wahrscheinlich bis jetzt noch nicht sahen. Der Fragebogen hat aus Textersetzungsaufgaben bestanden. Wir haben die Probanden gebeten, dass sie die Sätze sorgfältig lesen und wenn sie hierbei Wörter oder Ausdrücke finden, die sie anders aussprechen würden bzw. andere Ausdrücke bevorzugen würden, diese derart auf eine vorgedruckte Linie schreiben sollen, wie sie és im Alltagsleben gebrauchen würden. Das so erhaltene Sprachmaterial kann neben derVerwendung zur Untersuchung des jdG-Wortschatzes auch Grundlage für anderweitige Forschungsvorhaben sein.

Bei der Auswahl der Probanden haben wir folgende soziologische Faktoren berücksichtigt: die ausführenden Personen der Feldforschung haben nur diejenigen Personen zum Ausfüllen der Fragebögen gebeten, die in der von ihnen untersuchten Ortschaft geboren sind und auch heute noch dort leben. Wir haben nur die, zu den autochtonen Mitgliedern der Volksgruppe zählende Gemeinschaft befragt (hierbei haben wir auch versucht diejenigen außer Acht zu lassen, die z.B. nach Wien pendeln). Hierzu war die Kenntnis der Gemeinschaftsstrukturen wichtig, da so die Fragesteller diejenigen Personen, die entweder aus Ungarn, aus Siebenbürgen, aus den Nachfolgerepubliken Jugoslawiens oder auch aus anderen Bundesländern Österreichs hinzugezogen sind, ausfiltern konnten. Dem Lebensalter gemäß, haben wir drei Altersgruppen unterschieden: 18-30 jährige Befragte (I. Gruppe), 31-50 jährige Probanden (II. Gruppe) und Personen über 50 Jahre (III. Gruppe). Die erste Gruppe war deshalb wichtig, da wir hierbei auch Schüler des Zweisprachigen Bundesgymnasiums Oberwart sowie auch Jugendliche, die ungarisch als Freigegenstand lernen, aufnehmen konnten. Die mittlere Generation war deshalb wichtig, da sie jene Altersgruppe bilden, bei der és am schwierigsten ist jemanden zu finden, der die Sprache ungarisch im Alltagsleben auch verwendet. Dies resultiert vor allem daraus, dass die meisten von ihnen nicht einmal auf der Ebene der Volksschule einen Ungarischunterricht genießen konnten, dies ist auch jene Generation, deren Familiensprache größtenteils deutsch ist. In der Gruppe der über 50 jährigen Personen finden wir jene burgenländischen Ungarn, die mit ihren Eltern bzw. Großeltern noch ungarisch geredet haben und diese Sprache größtenteils auch heute noch in ihren Familien sprechen, sie sind auch diejenige Gruppe, die auf Volksschulebene ungarisch lernen konnte. Die Geschlechteraufteilung haben wir im Verhältnis 50:50 berücksichtigt. Plangemäß mussten, unter Berücksichtigung der oben angeführten Altersgruppenaufteilungen, pro Ortschaft 20 Fragebögen ausgefüllt werden, welche jeweils auf 10 Frauen und 10 Männer aufzuteilen waren. És waren aus der I. Gruppe mit jeweils 3 Frauen und Männern, aus der II. Gruppe mit jeweils 4 Frauen und Männern sowie aus der III. Gruppe mit jeweils 3 Frauen und Männern Fragebögen auszufüllen. Gesellschaftliche Faktoren wurden nicht berücksichtigt, da in dieser kleinen Gemeinschaft, gleichwohl auch aus der Geschichte der burgenländischen Ungarn resultierend, diese Variablen keine beeinflussende Relevanz haben.

6. Feldforschungserfahrungen

Nach der Durchführung der Feldforschung haben die Fragesteller Bericht über ihre Erfahrungen während ihrer Arbeit abgelegt. Unter den Befragten gab és Personen, die sich der Zusammenarbeit entzogen, da sie angaben „ungarisch nicht schreiben zu können". És gab auch Personen, die die Untersuchung sehr ernst angingen, die Fragebögen mit nach Hause nahmen und die standardungarischen Entsprechungen der sprachlichen Kontaktelemente aus dem Wörterbuch in den Fragebogen übertrugen. Trotz optimaler Vorbereitung hatten viele Angst „niederzuschreiben, was sie dachten". Zwei Rückmeldungen von befragten Personen bezeugt die Authentizität, den tatsächlichen Gebrauch der Beispielsätze im Alltagsleben: ja, ja, wir sagen das so. Ich weiß gar nicht wie man das auf Hochungarisch sagt", „Alles ist so, wie sie és geschrieben haben". Zum Schluss noch eine Anmerkung einer sehr hilfsbereiten befragten Person, die den Fragebogen auch mit Bemerkungen versehen hat: „Wenn ich mit einem burgenländischen Ungarn rede, rede ich so, wie sie és geschrieben haben, wenn ich mit einem Ungarn aus Ungarn rede, so wie ich és geschrieben habe."

7. Das Resultat der Untersuchung

És ist mit der natürlichen Neugier und dem großen Interesse an unserer Untersuchung zu erklären, dass statt den geplanten 20 Fragebögen pro Ortschaft in Siget 37, in Oberwart 34, in Unterwart 22, insgesamt also 93 Fragebögen ausgefüllt wurden (siehe Diagramm I.); aufgeteilt auf Geschlechter waren és 50 Frauen und 43 Männer.

In Unterwart haben 12 Männer und 19 Frauen, in Oberwart 12 Männer und 22 Frauen, in Siget 19 Männer und 18 Frauen den Fragebogen ausgefüllt (siehe Diagramm II.). Die 50 Beispielsätze des Fragebogens haben insgesamt 73, pro Satz daher manchmal auch 2-3 sprachliche Kontaktelemente beinhaltet. Unsere Hypothese war, dass diese Worte integrativer Bestandteil des alltäglichen Sprachgebrauches der burgenländischen Ungarn sind.

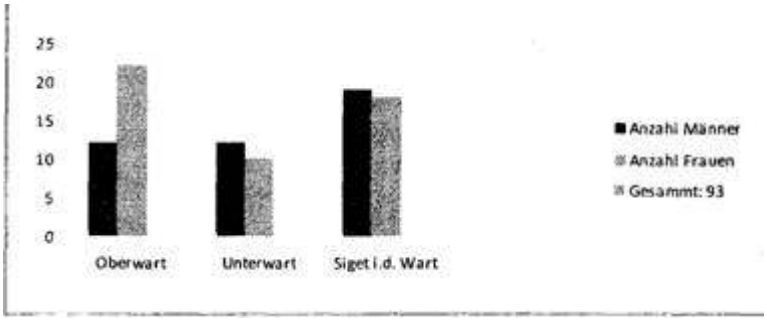

Diagramm II. Die befragten Personen anhand der Aufteilung nach Geschlechtern

Ich stelle den Ablauf der Häufigkeitsuntersuchung anhand der Beispielsätze Nr. 24 und 30 vor Im Satz *Der Kellner hat die Kaisermischung vergessen [im Original: A köllner elfelejtette a Kaisermischungot]* (24) konnte an zwei Stellen alternativ ein standardungarisches Wort genommen werden, welches auch meistens ausgetauscht wurde. Das Wort *Kellner [originakköllner"l* ist ein deutsches Lehnwort, welches aus der Standardform der Landessprache kommt und eines der 63 Ausnahmen darstellt, in denen és durch ein standardungarisches Wort ausgetauscht wurde (siehe Diagramm III.).

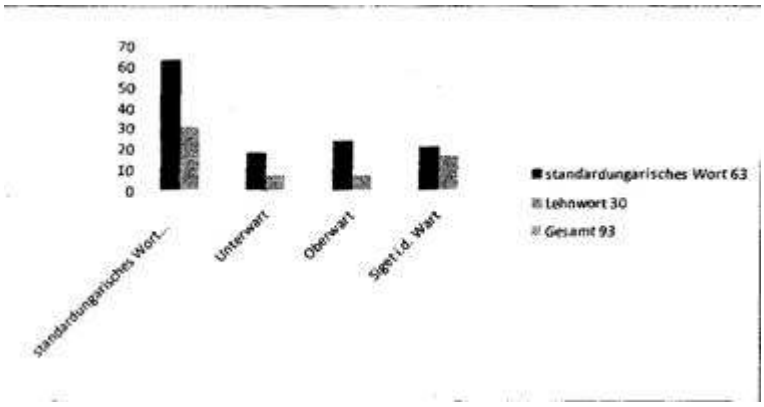

Diagramm III. Die Häufigkeit des Wortes *Köllner*

Im Falle der *Kaisermischung* handelt és sich um ein speziell österreichisches Getränk, welches eine Mischung aus Weißwein und des ebenso als einheimisch geltenden Almdudler Fruchtsaftgetränkes ist und so keine Entsprechung im Ungarischen hat. In diesem Falle war auch die Häufigkeit des Austausches in einen standardungarischen Ausdruck sehr gering. Genau genommen können wir hierbei ja auch nicht von einem standardungarischen Ausdruck reden, da die Befragten zu einem kleinen Prozentsatz versucht haben ein gerade konstruiertes ungarisches Kunstwort *(császárkevert, császárfröccs)* oder ein standardungarisches Wort ähnlicher Bedeutung *(fröccs, hosszúlépés)* anstatt des besagten landesspezifischen deutschsprachigen Ausdruckes zu verwenden. In Unterwart wurde nur die Variante mit dem besagten Leihwort verwendet. Die beschriebenen Wortkreationen sind derartig selbständige Schöpfungen, dass sie in der gesprochenen Sprache nach meinem Ermessen wohl nicht vorkommen.

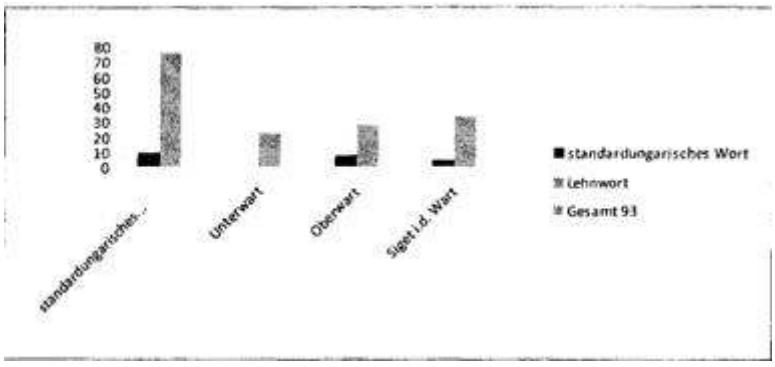

Diagramm IV. Die Häufigkeit des Wortes Kaisermischung

Der Satz Nr. 30 - *Die Feuerwehr hat eine neue Löschpumpe und einen neuen Löschwagen gekauft [im Original: A feuerwehr vett egy új löschpumpnit meg egy új löschwognit]* hat drei Lehnworte beinhaltet: einen standarddeutschen Ausdruck (Feuerwehr) und zwei Dialektinhalte (Löschpumpe - löschpumpni; Löschwagen - löschwogni). És ist für die Anhangstruktur des warter Sprachgebrauches charakteristisch, dass im Falle von Hauptwörtern den deutschsprachigen Lehnwörtern - wie auch in diesem

Falle - die Endungen -li, -ni angehängt werden, im Falle vonVerben die Endung -1 hinzugefügt wird: z.B.: aufregen - felrégül (vgl. Imre 1971: 75-78; 1977: 310).

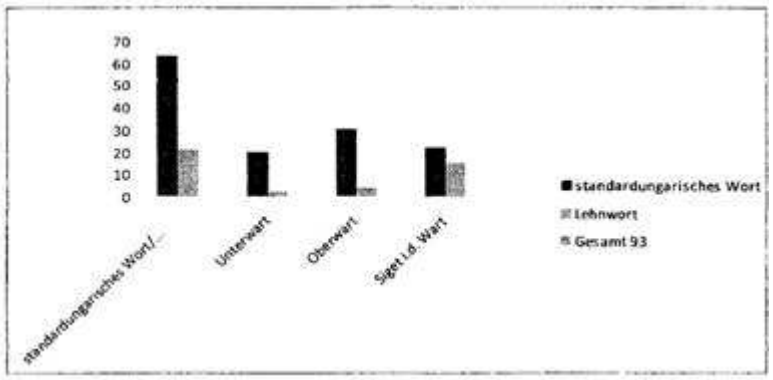

Diagramm V. Die Häufigkeit des Wortes Feuerwehr.

Im Falle des Wortes *Feuerwehr* (siehe Diagramm V.) wurde in 77% der Fälle der besagte Ausdruck durch die standardungarischen Entsprechungen tűzoltók (31) oder tűzoltóság (41) ersetzt. Der Ausdruck Iöschpumpni (siehe Diagramm VI.) wurde in 43% der Fälle durch ein standardungarisches Wort ausgetauscht: pumpa (26), pompa (1), tűzoltópumpa (5), oltópumpa (4), oltógép (2), tűzoltókészülék (1), oltószivattyú (1). Das Wort löschwogni (Diagramm VII.) wurde in 42% der Fälle auf eines derfolgenden Ausdrücke ausgetauscht: autó (11), oltókocsi (3), kocsi (8), tűzoltóautó (7), tűzoltókocsi (5), oltószekér (2), tankkocsi (1), oltó (1), fecskendő (1). Ein derartig verbreiteter Austausch der Kontaktelemente scheint die Hypothese zu bestätigen, dass einerseits die ungarischsprachige Fachterminologie in Zusammenhang mit dem Thema Feuerwehr in der Sprache der warter Ungarn fehlt, andererseits bedingt durch den Eisernen Vorhang sich in ihrem gemeinschaftlichen Sprachgebrauch kein Ausdruck festigen konnte, welches entsprechende Verbreitung gefunden hätte und nun von allen angewendet würde.

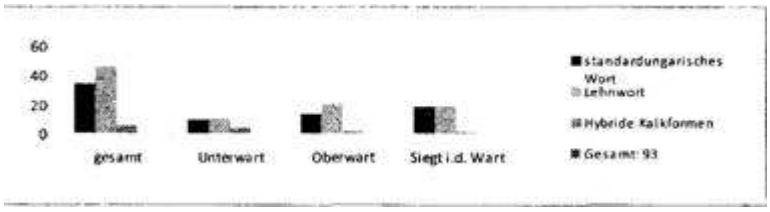

Diagramm VI. Die Häufigkeit des Wortes löschpumpni

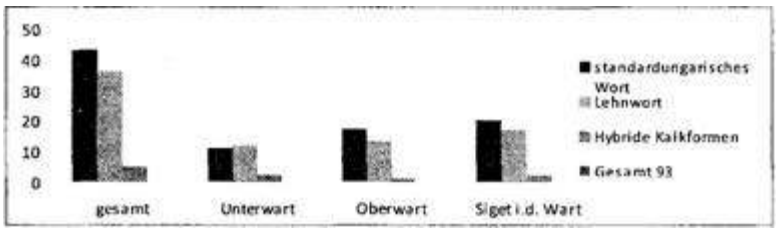

Diagramm VII. Die Häufigkeit des Wortes löschwogni

Im Falle der Aufarbeitung der Häufigkeit der Ausdrücke *löschpumpni* und *löschwogni* ist és in jeweils 5 Fällen vorgekommen, dass Worte mit sog. hybriden Kalkformen, d.h. mitTeilen des Lehnwortes am Wortanfang und dem entsprechenden ungarischen Wort als Endung gebildet wurden: z.B. löschpumpa, löschautó. ImZugederAufarbeitungderFragebögen habeich nachfolgendes Ergebniserhalten: in

Oberwart haben die insgesamt 25 Befragten Personen von den 73 Lehnwörtern 45 gewählt, also in über 50% der Fälle dem Lehnwort anstatt der standardungarischen Variante den Vorrang gegeben. Beispiele hierfür sind: *batri=elem vgl. deut Batterie; infarkt=infarktus vgl deut Infarkt; penzió=nyugdíj vgl. Deut Pension; offízielhhivatalos; frankfürter=frankfurter virsli; löschpumpni=oltókocsi vgl. deut Löschwagen; oma=nagymama vgl deut Oma; schnitzli=rántotthús vgl. deut Schnitzel; strizli=kalacs vgl. deut Stritzel;* usw.. In Unterwart und Siget war der Anteil der Lehnwortauswahl noch größer; hier hat man 58 mal das sprachliche Kontaktelement gewählt.

Bei den unten stehenden Beispielen wurde jedoch bei allen drei Ortschaften das Lehnwort in mehr als 50% der Fälle auf das standardungarische Wort ausgetauscht: *strudIi=rétes vgl. deut Strudel; allerheiligen=!mindenszentek vgl. deut Allerheiligen; tor=gol vgl. deut Tor;* usw.

Im Zuge der Fragebogenuntersuchung sind auch Unterschiede zwischen den drei Ortschaften hinsichtlich der Präferierung des Lehnwortes bzw. standardungarischen Ausdruckes feststellbar gewesen. Diese Abweichungen waren aber derart gering, dass wir nicht probiert haben hieraus weitere Schlüsse zu ziehen. Das Wort postkastli=postaláda vgl. deut. Postkasten wurde in Oberwart von 64% der Befragten durch das standardungarische Wort postaláda ersetzt. Im Gegensatz hierzu wurde in Unterwart das Lehnwort in 68% der Fälle, die Hybridform (postakasztli) in 12% der Fälle und der standardungarische Ausdruck in 20% der Fälle verwendet. In Siget war der Anteil des Lehnwortes 72%, der des Hybridbegriffes 3%, die Version der Standardvariante des ungarischen wurde in 25% der Fälle gewählt.

8. Zusammenfassung

Die Präsenz von Kontaktelementen im alltäglichen Sprachgebrauch der zweisprachigen burgenländischen Sprachgemeinschaft stand außer Frage (vgl. Imre 1943; Gal 1977). Anhand der aufgezählten Ergebnisdaten scheint és nachgewiesen zu sein, dass die Ausleihe von Begriffen ein natürlicherVorgang im Sprachgebrauch der zweisprachigen Gemeinschaft ist. Im Falle der meisten Ausdrücke war die Verwendung des standardungarischen Begriffes nicht einheitlich, woraus die Schlussfolgerung gezogen werden kann, dass in ihrer auf Gemeinschaftsübereinkunft beruhenden Sprachversion kein ungarisches Wort existiert, welches weit verbreitet wäre und durch alle Mitglieder der Gemeinschaft verwendet würde. Der seit den 70-er Jahren ständig schneller werdende Informationsfluss sowie die wirtschaftliche Entwicklung haben dazu geführt, dass neue Fachausdrücke im Sprachrepertoire der Streugemeinschaft in Vermittlung durch die Landessprache bekannt wurden und so nicht ungarisch sondern deutsch gefestigt wurden (drukker, kopíroz, fernseh, handy, bankomat, usw.). És ist wichtig, dass die Gemeinschaft die Tatsache des Ausleihens von Ausdrücken akzeptiert und deswegen ihre eigene ungarische Sprache nicht als lückenhaft bzw. unschön empfindet. In Bezug auf die Erhaltung der Sprache ist die größte Gefahr die, dass wegen der sprachlichen Stigmatisierungen die Sprachanwender ihre Muttersprache nicht mehr gerne verwenden bzw. vererben und dadurch diese von den verschiedenen Ebenen der Sprachanwendung verdrängen.

Literatur

Bokor József 2001. A magyar nyelv és használata a szlovéniai Muravidéken az ezredforduló küszöbén. MNy., 34-52.

Gal, Susan 1977. Der Gebrauch der deutschen und ungarischen Sprache in Oberwart. In: Ladislaus Triebe (Herg.), *Die Obere Wart.* Verlagsanstallt Tyrolia, Innsbruck. 313-325.

Imre Samu 1943. Német kölcsönszók a felsőőri magyarság nyelvében. Kolozsvár

Imre Samu 1971. A felsőőri nyelvjárás. Nyelvtudományi értekezések 72. Budapest.

Imre Samu 1977. Der ungarische Dialekt der Oberen Wart. In: Ladislaus Triebe (Herg.),VerlagsanstalltTyrolia, Innsbruck. 301-313.

Kiss Jenő 1995. Társada!om és nyelvhasználat. Budapest, Nemzeti Tankönyvkiadó

Kolláth Anna 2007. Muravidéki magyar nyelv és nyelvhasználat. www.muravidek.eu. Utolsó olvasat 2008. október 20-án.

Kolláth Anna 2007. Akkor hogyan is beszélünk? Kisebbségkutatás 2007/4.

Lanstyák István 1995: A magyar nyelv központjai. Magyar Tudomány 40/10, 1170-1185.

Péntek János 2007. Transzszilvanizmusok, romanizmusok és a határtalanítás programja. Maticsák szerk. *Nyelv, nemzet identitás. A VI. Nemzetközi Hungarológiai Kongresszus (Debrecen, 2006. augusztus 22-26.) nyelvészeti előadásai.* I.Kötet, 115-124. Debrecen - Budapest: Nemzetközi Magyarságtudományi Társaság 115-124.

Szabómihály Gizella 2007. A határtalanítás a helynevek területén. Maticsák szerk. 153-170.

Szoták Szilvia 2008. Kontaktusjelenségek a burgenlandi magyarság nyelében. In: Nyelvünk és kultúránk. XXXVIII/155.67-79.

Wardhaugh, Ronald 1995. Sziociolingvisztika. Budapest, Osiris - Századvég.

---

1. Auf diesem Wege möchte ich Frau Margarethe Wallner, Frau írisz Zsótér, Frau Katharina Dowas und Herrn Ladislaus Kelemen für die gemeinsame Arbeit, die Ideen und die gelungene Kooperation danken, weiters bedanke ich mich auch bei den Probanden der Untersuchung, die ihre Zeit für die Gespräche geopfert haben und dadurch zum Erfolg der Feldforschung beigetragen haben.
2. Die jdC-(Auslands)Datenbank ist eine strukturierte Datensammlung von Worten und Wortkombinationen, die von Mitgliedern des Kreises an Sprachwissenschaftlern des Termini Forschungsnetzwerkes in den Regionen Burgenland (Österreich), Murgebiet (Slowenien), Drauknie (Kroatien).Siebenbürgen (Rumänien), Oberland (Slowakei), Karpatental (Ukraine) und dem Südland (Serbien) gesammelt werden und deren überwiegender Teil unter Einfluss der Mehrheitssprache der einzelnen Gebiete als Ergebnis direkter oder indirekterWortleihe entstanden ist. (siehe http://ht.nyr.u.hu/htonline/)
3. Dieses Wort ist entsprechend einem Eintrag im jdG-Verzeichnis auch im Wörterbuch der Fremdsprachen (Idegen szavak szótára) und dem Deutungswörterbuch+ (Értelmező szótár+) vertreten.
4. In den ersten beiden Teilen der Reihe der Handbibliothek der ungarischen Sprache : in der Osiris Rechtschreibung (Osoris HelyesírásVerf. Laczkó Krisztina- Mártonfi Attila), im

Fremdsprachenwörterbuch (Idegen szavak szótára Verf. Tolcsvai Nagy Gábor) sowie im Deutungswörterbuch+ (Értelmező szótár+ Verf. EőryVilma).

5. http^/ht.nytud.hu/htonline/htlista.php?action=firstpage
6. **www.isnyi.org**
7. Die Liste wird durch den ungarischen Sprachwissenschaftler aus der Slowakei, Herrn István Lanstyák koordiniert.
8. Vor allem die zitierten Werke von Imre Samu und Susan Gal
9. Nyr. XXXII. 176-84.
10. Imre Samu 1943
11. Őrség 39:16.
12. Őrség 39:17.

13. An dieser Stelle möchte ich Frau Anna Kolláth für ihre Ratschläge und ihren Erfahrungsaustausch danken, sie hat bereits im Murland (Slowenien) eine ähnliche Untersuchung durchgeführt.
14. Zu dem Zeitpunkt, als ich diese Arbeit schreibe, haben auch die Mitglieder der Gemeinschaft die Fragebögen ausgefüllt. Diesmal haben wir die Probanden anhand des Zufallsprinzips ausgewählt. (Wardhaugh 1995:133)